

Schweiz. Verband für Schwererziehbare

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **7 (1936)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

aufzubringen. In der Uebergangszeit sollten die Ledigen ihren Invalidenversicherungsbeitrag nochmals für diese Kasse zahlen.

Solche Opfer verlangt Deutschland — auch wir müssen zu Opfern bereit sein. Die nächste Zukunft wird uns vor sehr ernste Aufgaben stellen, darum ist es notwendig, in aller Stille uns selber und unsere Mitarbeiter dazu zu bringen, gegebenenfalls vor großen persönlichen Opfern nicht zurückzuschrecken. Das ist aufbauende Arbeit.

Eine uralte Wahrheit sollten wir immer vor Augen haben und die heißt: „Ein Sonderglück des einzelnen ist auf die Dauer unmöglich. Nur wer einsieht, daß sein Glück im Glück aller, sein Heil im Heil aller zu suchen ist, nur dem wird Erlösung zuteil. Daher lebe und diene dem Ganzen! — Hilf mit, auf daß die Menschheit ihrer geistigen Wiedergeburt entgegengeht und diese dann die Grundlage des kommenden Völkerfrühlings wird, — und auch du wirst Frieden finden!“

So wie der Krokus und das Schneeglöcklein das Nahen des Frühlings verauskünden, so wie der aufgehenden Sonne die Morgenröte vorausleuchtet, so gibt es heute schon Menschen, die uns voran sind, die in sich selber durch große Anstrengung und die Gnade des Höchsten dieses Ideal höhern Lebens verwirklicht haben und nun im stillen, wenn auch unerkannt von der großen Menge, emsig daran arbeiten, damit die Mitmenschen von ihren Fesseln befreit werden.

Von jedem von uns sollte eine lebendige Kraft ausgehen, eine Kraft, die im Göttlichen wurzelt und darum größer ist als die Gefahr, in der wir jetzt leben.

Wir wollen auch als SVERHA, als große Organisation, stets bereit sein, Positives zu schaffen und uns gegenseitig stützen und helfen; denn jeder ist für den andern mitverantwortlich. In solchem Sinn und Geist wollen wir heute tagen!

Mit diesen Worten erkläre ich die 92. Versammlung des SVERHA für eröffnet.

Schweiz. Verband für Schwererziehbare

Deutschschweizerische Gruppe

Geschäftsstelle: Zürich 1, Kantonsschulstrasse 1, Telephon 41 939

Aufs Wort gehorchen?

Dr. Paul Moor, Zürich.

Wir verlangen Gehorsam aufs Wort oft nur, weil das für uns das Bequemste ist, weil wir so am raschesten fertig werden mit unsern Kindern, weil sie uns so am wenigsten zu tun geben. — Das ließe sich nur dann rechtfertigen, wenn Gehorsam aufs Wort in jedem Fall etwas wünschenswertes wäre.

Aber wer unbedingten Gehorsam leistet, kann seine stillen Vorbehalte haben, kann dahinter eine andere Meinung verbergen. Seine

wahre Meinung liegt dann gar nicht im Gehorchen; er behält sie vielmehr für sich, um den Zeitpunkt und die günstige Gelegenheit abzuwarten; er gehorcht nur mit seinem äußeren Verhalten, nicht aber mit seiner Gesinnung.

So kann also beim „Gehorchen aufs Wort“ sowohl die Forderung als auch das Folgeleisten erzieherisch bedeutungslos, ja verhängnisvoll sein. — Beides bedarf einer näheren Prüfung auf seinen erzieherischen Wert. —

Wir beginnen mit dem Gehorsam-leisten und wenden uns nachher dem Fordern des Gehorsams zu. —

Wir versetzen uns in die Lage eines Erwachsenen, von dem unbedingter Gehorsam verlangt wird und fragen uns, was ihn dazu bewegen kann, diesen Gehorsam zu leisten. Als Beispiel können wir uns die Situation des Untergebenen im Militärdienst vor Augen halten.

1. Es bleibt einem nichts anderes übrig, Ungehorsam hat schlimme Konsequenzen, die Folgen des Ungehorsams sind unangenehmer als alles was einem der Befehl aufbürdet; man sagt sich wohl: der Gescheidtere gibt nach. — Man gehorcht also aus *Resignation*, man ergibt sich in das Unvermeidliche. Unter den Kindern sind es die passiven, die antriebsarmen, vor allem aber die mutlosen und entmutigten, die aus *Resignation* gehorchen. Ihr Gehorsam trägt ein durchaus negatives Gepräge. —

2. Man gehorcht aus *Bequemlichkeit*, um die Verantwortung für sein Tun nicht selber tragen zu müssen. Ist überall ein Befehl und nirgends ein Widerspruch möglich, ist alles bestimmt und vorgeschrieben durch Gebot und Verbot, dann kann ich nichts dafür, wenn es fehlschlägt oder falsch herauskommt; der Befehlende trägt die Verantwortung. — Wir finden bei Kindern zuweilen ein hämisches Lauern darauf, daß der allzu unnachgiebig Befehlende gerade durch ihren unbedingten Gehorsam *ad absurdum* geführt und in die Enge getrieben werde, wenn er einmal einen Nebenumstand vergessen hat oder gar unverständlich ist. Das geht bis zu dem berühmten Wort: Es geschieht dem Vater recht, wenn ich an die Hände friere, warum kauft er mir keine Handschuhe. —

3. Man gehorcht aus *Berechnung*, will etwas damit erreichen, sich einfach gut angeschrieben machen, lieb Kind sein, um dann damit allerlei erreichen zu können, was man sich jetzt versagt; oder man will durch seinen Gehorsam nur seine wahre Meinung verbergen, um umso ungestörter auf anderen Wegen zu späterer Zeit zu seinem Recht zu kommen. — Der Gehorsam der Kinder ist sehr häufig *be-rechnend*, und dann als solcher erkennbar an seiner Aufdringlichkeit, Uebertriebenheit, seinem ostentativen Zurschaugetragenwerden. Es ist der Gehorsam mit stillem Vorbehalt. —

4. Man gehorcht, weil man weiß, daß der Befehlende besser, weitblickender, einsichtiger, richtiger, erfahrener zu bestimmen versteht, also aus einem Vertrauen in ihn selber und seine guten Qualitäten; oder aber man weiß oder glaubt, daß er Unrichtiges nicht werde zu ver-

langen wagen, nichts anordnen dürfe was gefährlich werden könnte und gehorcht in diesen Fällen, weil man sich auf eine zwingende Macht verlassen kann, der auch der Befehlende nicht entrinnen kann. In beiden Fällen kann man von einem Gehorsam aus Vertrauen sprechen. Er ist der natürliche Gehorsam des Kindes, für das die Erwachsenen immer Autoritäten sind, ob sie es sein wollen oder nicht. —

Das wären vier Spielarten des unbedingten Gehorsams (aus Resignation, aus Bequemlichkeit, aus Berechnung, aus Vertrauen), die durch ihre Vieldeutigkeit die Frage nahelegen, welches denn die rechte Art des Gehorsams sei. — Die Frage dürfte leicht zu entscheiden sein, einfach durch Beachtung der Stimme unseres eigenen Gewissens. Wenn wir selber irgendwo in die Lage kommen, unbedingten Gehorsam zu leisten, unter welchen Bedingungen glauben wir ohne weiteres unsere Beweggründe sehen lassen zu dürfen und sie rechtfertigen zu können? Dann und nur dann, wenn solcher unbedingte Gehorsam auf einem ebenso unbedingten Vertrauen beruht, das wir in den Befehlenden setzen. Das aber heißt, daß solcher unbedingte Gehorsam zum mindesten für uns Erwachsene eine Ausnahme ist, etwas Seltenes und Besonderes. Es ist die Frage, ob das beim Kinde anders ist, anders sein kann oder anders sein soll. Lösen können wir diese Frage erst, wenn wir das Wesen des Gehorsams und seine Bedeutung in der Erziehung überhaupt erkannt haben. —

„Erziehung ist Beispiel und Liebe“, sagt Pestalozzi. Das ist eine Grundwahrheit, an die man immer wieder erinnern muß. Durch das Vorbild wird in erster Linie erzogen, erst in zweiter durch spezielle Maßnahmen wie Lob und Tadel, Belohnung und Strafe, bestimmtes Gebot und Verbot. Es scheint also, als hätte Erziehung Gehorsam zunächst gar nicht nötig; erst dort, wo sie spezielle Maßnahmen anwendet und damit gleichsam veräußerlicht wird, erst dort gibt es Befehl und Vorschriften, erst dort kann man also gehorchen oder nicht gehorchen. Aber das scheint nur so. Genau gesehen ist auch das Annehmen eines Vorbildes, das Sichrichten nach einem Beispiel ein Gehorchen. Gehorchen heißt ganz einfach horchen auf etwas, was nicht von vornherein in unseren eigenen Wünschen oder Idealen lag, heißt ein ursprünglich Fremdes annehmen, aufnehmen, in den eigenen Willen hineinnehmen, zum eigenen Willen machen. Ohne solchen Gehorsam kann auch das Vorbild nicht wirken, wie ohne ihn eine besondere erzieherische Maßnahme nicht durchgeführt werden kann, eben keinen Eingang findet, nicht angenommen wird.

Wir sehen also, daß es ohne Gehorsam keine Erziehung gibt; zugleich aber, daß Gehorsam nur ein Mittel, eine Voraussetzung der Wirkung erzieherischer Bemühungen ist und nie das Ziel derselben. Wir sollen nicht gehorsame Kinder erziehen; sondern wir brauchen gehorsame Kinder, damit wir sie erziehen können. —

Wenn wir aber vom Gehorsam aufs Wort sprechen, dann meinen wir eine besondere Art des Gehorsams und stehen immer noch vor der Frage, ob auch diese Art des Gehorsams notwendige Voraussetzung der Erziehung sei, oder ob sie nur eine beschränkte Wichtigkeit oder gar nur ungünstige, ja verhängnisvolle Wirkungen habe. Wir können die Antwort auf diese Fragen aber ablesen aus dem, was wir bereits gesagt haben. Wenn Gehorsam das Aufnehmen eines fremden Gebotes in den eigenen Willen bedeutet, dann steckt offenbar zweierlei in ihm: das Annehmen eines fremden Zieles und das eigene Jasagen dazu. Gehorsam ist also kein Gegensatz zur freien Entscheidung, sondern bedeutet einfach die Fähigkeit, die eigenen Entscheidungsmöglichkeiten zu erweitern dadurch, daß man fremde Ziele zu seinen eigenen macht. Gehorsam heißt sowohl Unterordnung unter einen fremden Willen als auch Entscheidung durch den eigenen Willen.

Wir sehen nun leicht, daß man zwar einerseits von Gehorsam nicht mehr reden kann, wenn nur eine eigene Entscheidung erfolgt und diese Entscheidung nicht im Sinne eines ursprünglich fremden Willens liegt, daß aber zugleich das Gehorchen fragwürdig wird, wenn es nur Unterordnung ist, die freudige Bejahung, die eigene Entscheidung aber fehlt. Blicken wir nun zurück auf die verschiedenen Spielarten des unbedingten Gehorsams, die aus Resignation, aus Bequemlichkeit, aus Berechnung oder aber aus Vertrauen entspringen, dann sehen wir, daß solcher Gehorsam aufs Wort nur dann echt, d. h. erzieherisch wertvoll sein kann, wenn er durch ein Vertrauen getragen wird; und dieses Vertrauen ist dann nichts anderes als eben die eigene Leistung, das eigene Jasagen, das zu jedem echten Gehorsam gehört. Es fehlt dieses eigene Jasagen, wenn der unbedingte Gehorsam nur aus Resignation oder Bequemlichkeit erfolgt; es ist zwar da, wenn der unbedingte Gehorsam aus Berechnung entspringt, gilt aber nicht dem übernommenen Willensziel, sondern dem stillschweigenden eigenen Vorbehalt.

Unser bisheriges Ergebnis lautet also: Ohne Gehorsam keine Erziehung; Gehorsam aufs Wort aber ist nur erzieherisch wertvoll, wenn er aus einem unbedingten Vertrauen in den Erziehenden entspringt. — Damit ist erwiesen, daß wir die Forderung unbedingten Gehorsams nur rechtfertigen können da, wo wir uns das unbedingte Vertrauen verdient haben; oder, da wir natürlicherweise immer das unbedingte Vertrauen unserer Kinder genießen (niemand vertraut so gern und bedingungslos, wie ein Kind!): wir können und dürfen unbedingten Gehorsam fordern da, wo wir das Vertrauen unserer Kinder nicht verscherzt haben, insbesondere, wo wir ihren Gehorsam aufs Wort nie mißbraucht haben.

Wir werden also vorsichtig umgehen mit der Forderung unbedingten Gehorsams. Es ist das höchste, was wir überhaupt vom Kinde für uns verlangen können, eben sein volles Vertrauen. Wir werden uns fragen: wer sind wir denn, daß wir solches Vertrauen fordern dürfen? Wir werden Gehorsam aufs Wort verlangen, wo das

unbedingt nötig ist; wir werden uns hüten, ihn zu beanspruchen aus bloßer Bequemlichkeit, um nicht viel zu tun zu haben, um rasch fertig zu werden.

Der Ernst dieser Fragen wird nur da gemildert, wo es sich um kleine und belanglose Dinge handelt, in denen es uns selber leicht wird, untadelige Vorbilder zu sein, und in Bezug auf die wir darum dann auch unbedingten Gehorsam beanspruchen können.

Nachdem wir so die grundsätzliche Einstellung zum Gehorsam aufs Wort gefunden haben, können wir uns den praktischen Einzelheiten zuwenden. Da lautet nun die erste und wichtigste Frage: Brauchen wir als Erzieher überhaupt unbedingten Gehorsam? und ist es für das Kind notwendig, daß es aufs Wort gehorchen lerne? —

Gibt man die Antwort ebenso allgemein, wie die Frage gestellt ist, so fällt sie nach dem Vorgehenden nicht mehr schwer: wir erziehen unsere Kinder zum Gehorsam aufs Wort dadurch, daß wir selber so leben, daß sie uns vertrauen können; und wir halten uns dabei beständig vor Augen, daß es nur gilt, zum Vertrauen-können, zum Gehorchen-können zu erziehen, nie zum Gehorchen-müssen. Wer noch nach einem Recht des Erziehers auf den unbedingten Gehorsam seiner Kinder fragt, der hat nicht verstanden, was wir bereits ausgeführt haben und — der muß schon viel verspielt haben.

Gehorsam aufs Wort ist nicht etwas, was man nach einem bestimmten Rezept erzielt in der Situation, in der es gerade wünschbar wäre. Es bleibt immer die erste und schwerste Aufgabe des Erziehers, daß er das ungehorsame und unartige Kind erst einmal hinnimmt, so wie es ist, und daß er insbesondere auf einen Gehorsam aufs Wort verzichtet, wo dieser nicht vorbereitet ist. Wenn gar das Kind den Gehorsam verweigert, wenn es eigensinnig an seinem eigenen Willen festhält, wenn es trotzt, dann ist nicht einmal die Möglichkeit vorhanden, mit der Erziehung zum Gehorsam auch nur zu beginnen. Dann muß der Erzieher warten können, das unumgänglich Notwendige aber mit fester und gütiger Hand selber durchführen, wobei es sich vor der Anwendung eines sanften Zwanges nicht zu scheuen braucht. Sicher ist es falsch, den Trotz brechen zu wollen. Denn gerade das, was am trotzigem Kinde für gewöhnlich am meisten mißfällt, gerade das gehört auch zum Wesen des Gehorsams: das Ja-sagen zum Ziel, der Mut zum eigenen Willen. Diese Kraft müssen wir gerade zu gewinnen versuchen.

Der kurzen, vereinzelt Trotzwallung gegenüber, die bei gegebenem besonderen Anlaß auftritt, gilt es einfach abzuwarten, bis sie abgeklungen ist. Jeder Versuch, Gehorsam zu erzwingen während der Trotzwallung verstärkt diese nur; es hieße Oel ins Feuer gießen, wenn man den Trotzigem während seines Trotzes erziehen wollte. —

Etwas ganz anderes liegt vor, wenn das Kind Trotzzustände hat, die ohne genügenden Anlaß mit großer Heftigkeit auftreten, lange

dauern, wenn während ihrer Dauer jede geringfügigste Gelegenheit zum neuen Anlaß des Trotzes geradezu gemacht wird. Sie machen den erzieherischen Eingriff dauernd unmöglich; ihnen gegenüber kann man darum nicht einfach abwarten. Zugleich aber gibt es in diesem Fall keinen allgemein gültigen Weg, sondern es ist jedem einzelnen Kinde gegenüber wieder neu nach den Entstehungsursachen und der besonderen Art seines Trotzes zu forschen und erst nach Abklärung dieser Umstände, kann ein Rat gegeben werden. Er wird immer irgendwie eine Aenderung der gesamten Erziehung, d. h. gleichzeitig eine Aenderung des Kindes, eine Aenderung des Erziehers und eine Aenderung in der Umgebung des Kindes empfehlen müssen. —

Außerdem aber gibt es eigentliche Trotzperioden, die normalerweise zu jeder Entwicklung gehören. Wir kennen deren zwei, die frühkindliche, die im Alter von 2 oder 3 bis 5 oder 7 Jahren angesetzt wird und die sogenannten Flegeljahre, im 13. und 14. Altersjahr, der beginnenden Pubertät. — Von diesen Trotzphasen der Entwicklung wissen wir, daß sie vorübergehen; wichtigere, größere Erziehungsziele können wir in dieser Zeit aufschieben, ohne sie aufgeben zu müssen. Aber doch dauern diese Zeiten zu lange, als daß wir alles und jedes Erziehen aufschieben könnten. Wir müssen also einen mittleren Weg suchen. Und dieser mittlere Weg wird darin bestehen, daß man Situationen, die Anlaß zum Trotz bieten, nach Möglichkeit vermeidet, sei es daß man vorbeugt, sei es, daß man aufschiebt; daß man andererseits dasjenige, was unbedingt getan sein muß, mit ruhiger Konsequenz so rasch und kurz als möglich tut. Das Unzweckmässigste ist, sich selber aufzuregen, oder gar seinen Trotz gegen den des Kindes zu stellen. —

Trotzzeiten sind nicht geeignet zur Erziehung des Gehorsams aufs Wort; dieser muß, soweit dieses möglich ist, vorher erreicht sein, dann lassen sich auch die Trotzzeiten leichter ertragen, weil man dann Gelegenheit hat, die Zügel, die vorher straff waren vorübergehend zu lockern.

Der alte griechische Weise, Aristoteles, lehrte, daß die Tugend immer das rechte Mittelmaß sei zwischen zwei Extremen; so sei die Tapferkeit nicht das Gegenteil der Feigheit, sondern ein mittleres zwischen Feigheit und Tollkühnheit. Wir sehen, daß auch der Gehorsam ein mittleres ist zwischen trotzigem Aufbegehren und sklavischer Unterwerfung. Eben darum bedeutet Gehorsam in jeder Lage wieder etwas anderes, kann nicht ein für alle Mal gelernt und kann schon gar nicht erzwungen werden, wenn er echter Gehorsam, d. h. wirkliches Vertrauen sein soll.

Gehorsam aufs Wort aber bedeutet die höchste und schwerste Form des Gehorsams, ist nur möglich bei tiefstem und vollstem Vertrauen, und läuft am meisten Gefahr, die rechte Mitte zu verlieren und entweder abzugleiten in eine passive Unterwerfung, vielleicht mit stillem Vorbehalt, oder aber umzuschlagen in Trotz. Gehorsam aufs

Wort verlangt darum vor allem Vertrauenswürdigkeit des Erziehers selbst und darf nur verlangt werden, wo er unbedingt notwendig ist.

Diese Frage wird tatsächlich vielfach verneint; die Forderung unbedingten Gehorsams unterdrücke oder hemme doch die freie innere Entfaltung des Kindes; Erziehung zur Selbständigkeit, zur Fähigkeit eigener Entscheidung, zur Freiheit sei nicht mehr möglich, lasse sich nicht vereinen mit der Forderung, aufs Wort gehorchen. — Wir können dieser Verneinung gut begegnen; denn wir wissen bereits, daß in der Tat nicht jeder Gehorsam aufs Wort erzieherisch wertvoll ist, sondern nur der aus einem echten Vertrauen entspringende; wir wissen weiterhin, daß dieser eine, bestimmte Gehorsam aufs Wort der freien Selbstbestimmung nicht widerspricht, sondern sie als ein Moment in sich schließt; und wir wissen außerdem, daß die besondere Art von freier Selbstbestimmung, die zum erzieherisch wertvollen unbedingten Gehorsam gehört, daß das Vertrauen etwas so wichtiges ist, daß man nur wünschen kann, es werde dem Kinde Gelegenheit gegeben, es auch zu betätigen. Vertrauen ist eine Tat, eine Leistung; es braucht Mut dazu. Eben darum muß es ausgeübt, betätigt werden, wenn die Fähigkeit, zu vertrauen, nicht verkümmern und absterben soll. — Unbedingter Gehorsam kann durchaus eine positive Leistung sein; er ist durchaus wert, gelernt zu werden. Freilich nur dann, wenn er schon Vertrauen-können bedeutet. Das muß der, der Gehorsam aufs Wort verlangt, immer im Auge behalten.

Auch wenn man das zugibt, wird man trotzdem auf die Gefahren hinweisen, welche das Ansinnen, unbedingten Gehorsam zu leisten, immer wieder heraufbeschwört. Wir können damit ein Kind dazu verleiten, zu resignieren, die Verantwortung bequem dem Befehlenden zu überlassen oder aber sich still berechnendem Vorbehalt nur äußerlich zu fügen. Gibt es nicht auch andere, weniger gefährliche Wege, auf welchen jenes Vertrauen-können auch gelernt und geübt werden kann? Oder gibt es Situationen, in denen wir nicht mehr ohne den unbedingten Gehorsam auskommen, wo wir ihn verlangen müssen?

Wir wollen nur die beiden wichtigsten Situationen nennen, für die es ganz unumgänglich ist, daß das Kind aufs Wort zu gehorchen gelernt hat.

Da ist einerseits der Alltag mit seinen vielen kleinen Notwendigkeiten. Können wir jederzeit und bei jeder einzelnen kleinen Forderung, die wir an das Kind zu stellen haben, erst seine Einsicht zu gewinnen versuchen, erst lange Erklärungen abgeben, es erst selber die nötigen Erfahrungen machen lassen? Gibt es nicht Dinge, die rasch erledigt sein müssen, einfach weil man zu wichtigerem kommen muß? Gibt es nicht Dinge, die das Kind noch gar nicht begreift? Gibt es nicht Gefahren, die im Moment drohen und denen nur durch sofortiges Folgeleisten auf eine Warnung ausgewichen werden kann? Und ist es insbesondere beim kleinen Kinde, aber in anderer Hinsicht auch noch beim Jugendlichen nicht so, daß das Sprichwort: durch Schaden wird man klug, für das Kind oft gar nicht gilt, sondern vielmehr das andere: wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um; eben weil

es die hier nötige Erfahrung noch gar nicht machen kann, gar nicht reif genug ist, aus ihr zu lernen, bevor es zu spät ist? —

Es ist ganz klar, daß die Erziehung scheitern muß an den ganz gewöhnlichen Anforderungen des Alltags, wenn sie auf einen Gehorsam aufs Wort in jeder Hinsicht und vollständig verzichten will. —

Aber da ist andererseits auch das höchste Ideal aller Erziehung, eben jene freie Selbstbestimmung, von der es geheißen hat, daß um ihretwillen nie unbedingter Gehorsam verlangt werden dürfe. Wir meinen, es sei umgekehrt, es sei gerade so, daß Der nie zur freien Selbstbestimmung reif wird, sondern höchstens zu einer eingebildeten Freiheit gelangt, der nicht aufs Wort gehorchen gelernt hat. Oder gehört denn nicht zur freien Selbstbestimmung, daß man sich einer bloßen Einsicht unterwerfen könne, auch dann, wenn alle Neigungen und Wünsche, wenn alle Pläne und Ideale bisher in andere Richtung gezeigt haben? Und ist dieses Sichfügen unter das Diktat einer besseren Einsicht nicht auch ein Gehorchen „aufs bloße Wort?“ — Lernen kann man das nur in der Kinderstube und nicht im Militärdienst. Wer es so spät noch nicht kann, wird es nie mehr lernen; er ist um das Beste dieses Lebens betrogen; er kann sich selber nicht gehorchen, er kann nicht horchen auf das Wort seines eigenen Herzens, seines eigenen Gewissens, seines eigenen Glaubens. —

Wir können das bisherige ganz kurz zusammenfassen: keine Erziehung ohne Gehorsam — keine Selbsterziehung ohne Gehorsam aufs Wort!

Wenn so das höchste Ziel der Erziehung die Fähigkeit zu unbedingtem Gehorsam fordert, wenn diese Fähigkeit erworben werden muß, wenn sie schon erworben werden muß in der frühen Kindheit, wenn es dabei eine ganze Anzahl verschiedener Arten von unechtem und wertlosem Gehorchen aufs Wort zu vermeiden gilt, dann laufen unsere Betrachtungen schließlich in die Frage aus: wie erziehen wir unsere Kinder zum rechten Gehorsam aufs Wort? — oder: wie erziehen wir unsere Kinder zum rechten Vertrauen-können?

Buchbesprechung.

Elisabeth Bürgi: Unser Andres. Selbstverlag Anstalt Freienstein-Robas. Preis 50 Rappen. Es ist die Geschichte eines Anstaltsgehilfen, der 50 Jahre in treuer Arbeit dem Heim diente. Kauft alle das Büchlein, denn jedes Exemplar ist ein Baustein für den Umbau der Anstalt Freienstein!

Bopp L.: Warum Pechvogel? Zu seinem Verständnis, zu seinen Erscheinungsformen, zu seiner vorbeugenden und heimerzieherischen Behandlung. Verlag des Instituts für Heilpädagogik Luzern 1936. 36 Seiten, Fr. 1.—.

Der Verfasser, welcher die Seelenkunde sehr gut kennt, zeigt in diesem Büchlein die Gründe, welche zum „Pechvogel“ führen. Sie sind erbbiologischer, körperlicher und seelischer Art und spielen bald einzeln, bald zusammen. Die Schrift ist ganz auf das Problem der Charakterbildung eingestellt, sie gibt jedem etwas und kann daher allen bestens empfohlen werden.